

Westfälische Nachrichten

Nr. 86 / Samstag, 1. November 1947

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Düsseldorfer Presse-Ausstellung eröffnet

General Bishop, Ministerpräsident Arnold und Verleger Gross über die Aufgaben der deutschen Zeitungen

Düsseldorf, 31. Okt. Im Düsseldorfer Opernhaus wurde am Freitagvormittag durch Generalmajor Bishop die erste Deutsche Presse-Schau eröffnet, nachdem der Vorsitzende des Nordwestdeutschen Zeitungsverlegervereins, Emil Gross, die Vertreter der Militärregierung, Ministerpräsident Arnold und Oberbürgermeister Gockeln begrüßt hatte. General Bishop schickte seiner in englischer Sprache gehaltenen Festansprache einige deutsche Worte voraus.

Bishop: Keine farblose Presse

Die britische Militärregierung will in der britischen Zone eine Gesinnungs- und Informationspresse, die die Ansichten der politischen Hauptparteien oder unabhängiger Gruppen vertreten soll, erklärte General Bishop. Die Kontrollkommission lehnt eine farblose „Anzeiger“-Presse ab. Sie will aber auch keine Presse schaffen, deren einzige Funktion es ist, die politische Propaganda der einen oder anderen Partei herauszuheben und die die deutschen Leser die Ereignisse nur durch Parteilinken sehen lassen würde.

Die Presse muß Dienst am Publikum leisten. Sie soll dem Leser Informationen geben, damit er sich ein gesundes Urteil über die Ereignisse bilden kann. Gleichzeitig soll die Presse zuverlässige und unvoreingenommene Kommentare schreiben. Beide Aufgaben müssen in parlamentarisch regierten Demokratien genau erfüllt werden. General Bishop bezeichnete die Presse als ein lebenswichtiges Instrument. Er bedauerte es, daß einige Behörden der Presse gegenüber immer noch in Abwehr ständen. Die sachliche Nachrichten- und die Erziehung des Publikums könne nicht von Journalisten betrieben werden, die die letzten 12 Jahre damit zugebracht hätten — und auch die Gegenwart damit zubringen würden — Tatsachen nicht ehrlich zu geben, sondern sie zu verdrehen und zu unterdrücken.

General Bishop hatte einleitend darauf hingewiesen, daß heute in ganz Deutschland über tausend Zeitungen und Zeitschriften erscheinen und daß die Zeitungen der vereinten britischen und amerikanischen Zone gemeinsam eine Auflage von etwa 11½ Millionen pro Ausgabe haben. Der britische Offizier sprach über die enormen Schwierigkeiten, denen sich die Presse heute gegenüber sieht. Er führte aus, daß die Verbreitung der Presse solange unzureichend sei, wie die Zeitungen nur zweimal wöchentlich mit vier oder sechs Seiten erscheinen.

General Bishop würdigte anschließend die hohe Leistung des Nordwestdeutschen Zeitungsverlegervereins und aller Beteiligten, um die „Deutsche Presseausstellung 1947“ zustande zu bringen. Die Ausstellung gebe ein würdiges Bild von der Wichtigkeit und dem Schaffen der neuen deutschen Presse.

Gross: Hoffentlich bald Tageszeitungen

Die neue deutsche Presse in allen ihren Varianten zu zeigen, bezeichnete der Vorsitzende des Nordwestdeutschen Zeitungsverlegervereins, Emil Gross, als Aufgabe der Presseausstellung. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die die neue deutsche Tageszeitung auf einer Maschine gedruckt würde, die aus den Ruinen einer zerstörten Druckerei

gerettet wurde und die damit ihren Weg aus den Ruinen einer zerstörten nationalen Ordnung in die erste Wiederaufbauperiode der deutschen Presse gefunden habe. Der Beweis sei angetreten, daß die neue demokratische Presse Lebenskraft habe. „Wir ringen noch mit den Problemen eines neuen Pressegesetzes“, fügte Groß hinzu, „daß dann besonders seinen Wert beweisen muß, wenn wir Deutsche wieder in der Lage sein werden, Entscheidungen über das Erscheinen neuer Zeitungen und Zeitschriften zu fällen. Als Folge der Papierknappheit haben wir immer noch keine wirklichen Tageszeitungen. Wir sind immerhin auf dem Weg, dieses zu erreichen und haben berechtigte Hoffnungen, bald auch in der britischen Zone Tageszeitungen herauszubringen.“

Gross ging dann auf die Aufgaben der deutschen Presse ein, die ein Spiegel aller Lebensäußerungen des deutschen Volkes in all seinen Schichten sein will und die dafür Unabhängigkeit und Freiheit im Rahmen ihrer selbst gesetzten Verantwortungen von Nachrichten und Kommentaren in der heutigen Presse, so fügte Groß hinzu, soll dem Leser die Möglichkeit geben, sich seine eigene Meinung zu bilden und ihn davon zu überzeugen, daß seine durch die geleitete Presse des vergangenen Regimes entstandenen Vorurteile unberechtigt sind.



Das Sprachrohr der Welt

Ist die Presse, das zeigt die Presseausstellung in Düsseldorf, die gestern eröffnet wurde. Wie sich eine Nachricht über die ganze Welt verbreitet, wird an diesem Globus von 3 Meter Durchmesser dargestellt, der in der Eingangshalle des Ausstellungsbauwerks aufgestellt ist. Ausstellungsberichte auf den Seiten 3 und 4

Ohne Samthandschuhe

Berlin, 29. Okt. Die USA-Militärregierung wird künftig nicht nur die propagandistischen Angriffe der Sowjetunion erwidern, sondern ihrerseits einen Aufklärungsfeldzug gegen den Kommunismus führen. Dies gab General Clay, der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, auf einer Pressekonferenz in Berlin bekannt. „Ohne Samthandschuhe“ und in aller Offenheit will die Militärregierung die verschiedenen Regierungsformen behandeln und damit diejenigen Ideologien angreifen, an die Amerika nicht glaube.

Dieser Propagandafeldzug werde durch Veröffentlichungen, Ansprachen und Rundfunksendungen von amerikanischer Seite an das deutsche Volk durchgeführt. Die Deutschen hätten so die Möglichkeit, ihre Wahl zu treffen, welche Regierungsform sie wünschen. Dieses alles geschehe ohne jeden Druck auf die deutsche Presse. General Clay betonte, daß die kommunistische Partei in der USA-Zone nicht unterdrückt werden solle. (Nach DPD)

Die Antwort der KPD

Frankfurt, 31. Okt. (DPD) „Durch die neuen Richtlinien der amerikanischen Militärregierung zur Nachrichtenpolitik in Deutschland, die als Auftakt einer Propagandaoffensive gegen den Kommunismus bezeichnet werden, sehen sich alle reaktionären und volksfeindlichen Elemente ermächtigt, ihren Kurs auf die Spaltung Deutschlands und die Abwälzung der Lasten des Krieges auf die arbeitenden Schichten des Volkes zu verstärken“, heißt es in einer Erklärung der KPD-Zonenleitung in der USA-Zone.

Teilergebnis der Betriebsrätewahlen

Essen, 31. Okt. (DPD) Von 71 Schachtanlagen des Ruhrreviers, das ist nicht ganz die Hälfte aller Schachtanlagen, lagen am Freitagmittag die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen vor. Mehr als die Hälfte der auf 71 Schachtanlagen des Ruhrreviers gewählten Betriebsräte gehörte der SPD an, nämlich 396 von insgesamt 765. Die Kommunisten sind mit 221 und die christlichen Parteien mit 108 Betriebsräten vertreten. 42 Betriebsräte sind parteilos.

Das ist die ungeschminkte Wahrheit!

Bericht des Sozialministers kennzeichnet die unermessliche Volksnot

Düsseldorf, 27. Okt.

In einem Ueberblick über die gesundheitliche und soziale Lage der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen, den Sozialminister Dr. Amelung, den einzigen britischen Parlamentarierinnen gab, erklärte er nach einem Bericht der Pressestelle seines Ministeriums u. a.:

Der allgemeine Gesundheitszustand der Bevölkerung zeigt eine erhebliche Unterwertigkeit der meisten Personen. Bei den schulpflichtigen Kindern wurde festgestellt, daß alle untersuchten Stadtkinder ein Untergewicht aufwiesen. Auch die Hälfte aller auf dem Lande untersuchten Kinder hat Untergewicht. Aus dieser Unterernährung ergeben sich vielfache Krankheitserscheinungen. So wurden in den Bezirken Düsseldorf und Arnsberg monatlich 1000 Fälle von Hungerödemen, in den übrigen Bezirken monatlich je 100 Fälle gemeldet. Stellenweise treten Darmkrankheiten in einem früher nicht gekannten Umfang auf. Die Hautkrankheiten haben zugenommen. Die Arbeitsfähigkeit der Bevölkerung ist weiter im Sinken begriffen.

Die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen wächst. Am 1. Januar d. J. gab es in Nordrhein-Westfalen insgesamt 120.000 Tbc-Fälle. Die monatlich gemeldeten neuen Fälle betrugen im Juli 1938 1000, im Juli 1947 4700. Die Geschlechtskrankheiten haben ebenfalls zugenommen. In Nordrhein-Westfalen sind bis zum Monat August 1947 insgesamt 41.000 Fälle von Geschlechtskrankheiten gemeldet. Auf 10.000 Einwohner kamen vor dem Jahre 1939 21, im Jahre 1946 59 Geschlechtskranke.

Die Krankenversorgung ist außerordentlich schwierig. Die Pflegeanstalten und Krankenhäuser sind von der allgemeinen Notlage stark betroffen. Die Versorgung der Kranken mit dem Notwendigsten ist nicht ausreichend. Es fehlt an Kleidern, Schuhen, Bettwäsche und Reinigungsmitteln. In zahlreichen Anstalten liegen die Kranken zum Teil in unbeheizten Betten. Das Fehlen der Reinigungsmittel ist um so schlimmer, als viele Kranke in verlaustem Zustand zur Aufnahme kommen.

Es fehlen Medikamente. Stellenweise besteht Mangel an Verbandstoffen und Desinfektionsmitteln. Medizinische Geräte können wegen feh-

lender Ersatzteile nicht repariert werden. Besonders verheerend wirkte sich im vergangenen Winter die völlig unzureichende Kohlenbelieferung aus. Die Heizung der Krankeneinrichtungen war monatelang so mangelhaft, daß die Ausatemungsluft sich an den Innenwänden niederschlug und vereiste. Wasserleitungen und Heizungsrohre froren ein und platzten.

Bei einer Bevölkerungsziffer von 12 Millionen sind 800.000 Personen in Nordrhein-Westfalen nur notdürftig untergebracht. Davon entfallen 120.000 Personen auf Unterkünfte in Bunkern, Obdachlosenasylen, Kellern und Notgemeinschaftslagern, 680.000 Personen auf Notquartiere. Im Jahre 1939 gab es in Nordrhein-Westfalen 3.300.000 Wohnungen, heute nur 1.300.000 Wohnungen. Zwei Millionen Wohnungen sind zerstört, wovon bis jetzt 20 Prozent wieder instandgesetzt wurden. Im September wurden fast 3000 Straftaten festgestellt, bei denen Jugendliche die Täter waren, davon waren mehr als zwei Drittel Diebstahlsdelikte.

Diese unermessliche Volksnot, so wird in dem Bericht betont, kann nur überwunden werden, wenn die gegenwärtig unzureichende Ernährungslage bald und ausgiebig gebessert wird. Andernfalls wird auch in unserem Land das Eintreten, was Sir John Boyd Orr, der Ernährungsdirektor der UNO, unlängst in New York aussprach, daß die Zahl der Menschen, die in den nächsten zwölf Monaten sterben, die Ziffer der durch die Kämpfe und Bombardierungen in irgendeinem Kriegsjahr Getöteten übertreffen wird.

„Unzureichend“

Berlin, 29. Okt. (DPD) Die allgemeinen Ausichten für diesen Winter sind nicht günstiger, als sie es für den Winter 1946/47 waren, heißt es in dem Septemberbericht der britischen Kontrollkommission. Die aus den Kriegsjahren her übernommenen Reserven sind inzwischen restlos erschöpft. Die Versorgung mit Rohstoffen und Verbrauchsgütern hängt daher künftig von der Höhe der Industrieproduktion und von den Einfuhren ab. Diese Quellen sind jedoch in jeder Hinsicht unzureichend, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen.

Landtagserklärung zur Demontage

Wirtschaftsminister Nötting: Vernünftige Gespräche besser als einseitige Diktate

J.J. Düsseldorf, 30. Okt. (Eig. Bericht) Auf der Sondersitzung des Landtages von Nordrhein-Westfalen am Mittwoch gab Ministerpräsident Arnold eine Erklärung zum Demontageplan ab.

Arnold betonte, daß der Demontageplan ohne Mitwirkung von deutschen Stellen aufgestellt worden sei, und daß er ohne kriegerische Notwendigkeit und nach 2½ Jahren Waffenruhe in privates Eigentumsrecht auch in Betrieben der Friedensfertigung eingreife. Soweit der Demontageplan über die Rüstungsbetriebe hinausgreife, habe er ausschließlich Reparationscharakter. Reparationen sollten aber nur zwischen Staaten vereinbart und von Staat zu Staat übergeben werden. Reparationsansprüche gehen das ganze Volk an und können nicht gegen Privatpersonen geltend gemacht werden. Der Ministerpräsident gab dann den Wortlaut einer Erklärung des britischen Oberbefehlshabers bekannt, die an die Führer der Parteien und Gewerkschaften gerichtet ist. In ihr heißt es u. a., daß die Liste der zu demontierenden Krieseinrichtungen nicht geändert wird. Die Liste der zu entfernenden Anlagen ist die endgültige alte Reparationsforderung. Lediglich die Frage der noch verbotenen Industrie wird noch erörtert. Laufende Reparationen sollen nicht aus der Produktion geleistet werden. Bezüglich der Errechnung der Kapazität sei vereinbart worden, daß britische Stahlexperten den deutschen Sachverständigen die Basis mitzuteilen haben, die für die Errechnung in der Stahlindustrie zugrunde gelegt wurde. Der Oberbefehlshaber erklärte weiter, daß er bereit sei, eine weitere kurze Frist für die Ausarbeitung deutscher Vorschläge über den 30. Oktober hinaus einzuräumen.

Anschließend wies Wirtschaftsminister Dr. Nötting darauf hin, daß die Demontagefrage ein politischer Faktor und eine Machtentscheidung des Siegers sei. Wir müßten von der Ebene eines einseitigen Diktats auf die Ebene eines vernünftigen Gesprächs kommen. Die Demontagefrage ist zwar als endgültig bezeichnet worden, aber es vermöge noch niemand die ferneren Wirkungen zu beurteilen, die davon ausgehen würden. Abschließend betonte Nötting, daß die Demontagefrage ein Beweis dafür sei, wie wenig sich auch beim Sieger wahrhaft europäisches Denken durchgesetzt habe.

Namens der CDU stimmte Abgeordneter Dr. Adenauer der Regierungserklärung rückhaltlos zu und wünschte den Bemühungen zur Klärung der Frage der Reparationen besten Erfolg. Die Verantwortung für all diese Fragen sei nicht ausschließlich Sache des Kabinetts, sondern auch genau so gut Sache des Landtages. Er beantragte daher die Wahl eines besonderen Ausschusses, der in ständiger Verbindung mit der Regierung arbeiten müsse. Die Forderung der Siegermächte auf Reparationen oder Kriegsschadensersatzungen aus privatem Besitz sei völkerrechtlich unzulässig. Abgeordneter Henßler (SPD) forderte ebenfalls den Landtag auf, bei der Demontage sich einzuschalten, während der Abgeordnete Kaiser (KPD) die Fortsetzung der Revision des Planes und weitestgehende Sozialisierung der Betriebe forderte. Für das Zentrum gab Abgeordneter Brockmann die Zustimmung seiner Partei zur Regierungserklärung. Abgeordneter Middelhaue (FDP) wandte sich entschieden gegen eine Lösung des Demontageplanes.

Die nächste Landtagssitzung soll am 28.-29. November stattfinden. Sie wird sich voraussichtlich mit dem neuen Verfassungsentwurf beschäftigen.

Um die Stahlkapazität

Düsseldorf, 30. Okt. Zu Beginn der deutsch-britischen Besprechungen über die Ziffern der Stahlkapazität überreichten Ministerpräsident Arnold, Wirtschaftsminister Prof. Nötting und Arbeitsminister Halbiell am Donnerstag dem Gouverneur von Nordrhein-Westfalen, Mr.

Äußerst knapp für Ramadler

Paris, 30. Okt. (DPD) Mit 300 gegen 280 Stimmen sprach die französische Nationalversammlung der umgebildeten Regierung Ramadler das Vertrauen aus. Es ist die kleinste Mehrheit, die Ramadler bei den 3. Vertrauensvoten erhielt, die er seit Januar gestellt hat.

In der vorausgegangenen Aussprache hatten sich die Vertreter der äußersten Rechten und Linken, der demokratisch-sozialistischen Widerstandesorganisation und der kommunistischen Partei, gegen die Regierung ausgesprochen, während sich die Vertreter der republikanischen Volkspartei, der Radikal-Sozialen und der Sozialisten für Ramadler einsetzten. Zu stürmischen Szenen kam es während der Rede des Kommunisten Krieger-Valmont. Als er behauptete, daß Frankreich keine Kohle aus Deutschland erhalten habe, griffen der französische Außenminister Bidault und der Präsident der Finanzkommission, Pineau, in die Debatte ein und wiesen darauf hin, daß Frankreich in den ersten sechs Monaten über 1,7 Millionen Tonnen Kohle aus Deutschland erhalten habe. Bidault betonte die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Anschlusses der Saar für die Kohlenversorgung Frankreichs, der aber erst zwei der großen Verbündeten Frankreichs ihre Zustimmung gegeben hätten.

Kommunistenverluste in Dänemark

Kopenhagen, 29. Okt. (DPD-Reuters) Die am Dienstag abgehaltene Folketingswahl in Dänemark ergab schwere Verluste der Kommunisten und Konservativen, während die Sozialdemokraten und die Regierungspartei, die Liberalen (Venstre) erhebliche Gewinne verzeichnen konnten.

Wo ist Mikolajczyk?

London, 30. Okt. Nach einer AP-Meldung brachten Vertreter der britischen Regierung Besorgnis über das Schicksal des geflohenen polnischen Oppositionsführers Mikolajczyk zum Ausdruck. Die Meldung, daß er sich in Stockholm befinde, ist bisher noch nicht bestätigt worden.

Holland soll nicht verhandeln

Amsterdam, 31. Okt. (DPD) Gegen jede Wiederaufnahme von Verhandlungen zwischen der holländischen Regierung und der indonesischen Republik wendet sich das „holländische Nationalkomitee für Reichseinheit“. — Wegen der von den Indonesiern begangenen Gräueltaten derartiger Verhandlungen eine Schmach und nationale Erniedrigung Hollands darstellen.

KURZNACHRICHTEN

Oesterreich. Oesterreich darf mit Genehmigung des Kontrollrates wieder zivile Luftfahrt ausüben, teilte Bundeskanzler Dr. Figl mit.

Italien. Die Abschaffung des italienischen Senats wurde von der italienischen Nationalversammlung gebilligt.

Vatikan. Papst Pius XII. wandte sich gegen diejenigen Regierungen, die heute der Kirche einen „unerlaubten Eingriff in den staatlichen Machtbereich“ vorwerfen, während sie zur Zeit des Faschismus von der Kirche das Gleiche als ein Eintreten für die unterdrückte Gewissensfreiheit verlangten.

Vereinigte Staaten. Das Programm der freiwilligen Lebensmittelsparung in Amerika funktioniert, sagte der Vorsitzende des Lebensmittelausschusses Charles Luckman. Bis zum 1. Januar will man 100 Millionen Bushel Weizen und anderes Getreide einsparen.

Brasilien. Der Senat hob die Sitze von 16 kommunistischen Abgeordneten in der Kammer auf.

China. In der Mandschurei ist es den Kommunisten gelungen, die Eisenbahnlinie zwischen Tschangschun, Mukden und Peking zu unterbrechen und die eingebrachte Ernte für sich zu sichern. (Alle Meldungen DPD-Reuters)

ch

Karl Koch
um Prises der
er den Bischö-
tischen evange-
mand, der auf
sitze einer Kir-

nennenden Kir-
seine Neigung
perintendenten
ug die Stunde
heldung schon
lege. Man darf
wachen Tem-
alen. Auf jeden
irche von ent-
n Kreise ihrer
m die Politik
Koch war, als
33 begann, in
nter mehr. Er
ndtags und des
örte auch der
n diesen Gre-
e kulturpoliti-
Zustandekom-
on Staat und
d beteiligt ge-
auch dort, wo
als Prises der
ger wußte.
er auch nach
die große von
damalige Re-
nung anvertrau-
nicht geraten,
", erklärte D.
Anklang, „dar-
mpfehlen, der
sten.“ Er er-
atspolizei zum
ode“, und da-
e zur „Beken-
nt aus Unge-
sich als Predi-

es“, den Um-
vor allem poli-
trettung maß-
geignet er-
Kirche beriet
und ihrer Be-
Richtung trat
die Bekennt-
Augsburg und
r seiner Füh-
der Westfäl-
autorität reicht
gewissermaßen
der britti-
konferenzen, zu
regelmäßig zu-

Koch immer
Evangelischen
achsen mußte,
ende Anerken-
Aber in den
rennenden Not
seiner Heimat-
che Provinzial-
zu Bethel im
seines Wir-
büro, — der
die Mutter von
Oeynhausen
Evakuierung
im Mai 1945,
tischen Klein-
ungen, Verfol-
gung und Be-
keit des nun-
nichts an-

iter

nförderung im
n-angestiegen.
höher als im
größten Teil
akeute zurück-
ge werden muß.
2,9 Millionen
en gegenüber
artal. — Die
dionen Tonnen

one

ie für Herford
Transport ge-

er aus Nord-
Jahren sollen
Hilfsorganisatio-
ne Verpflegung

esches Getreide
von 24 Stunden

mphe vom Juni
z vernichtet. —
en 20 000—30 000

elten Penicillin
eingeführt.

aretten, Tabak
n Postverkehr
es Abkommens

n sich alle An-
s schuldig und
ne Reue über

angewachsenen
g sollen in 10

Fr. L. Hüffer,
ter: I. V. Her-
e Nachrichten,
nflage 90 000. —
ung: Münster,
vestf.), Ruge-
eide Preis

kt



Sekundenzeiger der Geschichte

I.
Schopenhauer bezeichnet die Zeitung einmal als den Sekundenzeiger der Geschichte. Diese Formulierung ist nicht minder zutreffend als die Äußerung von Wilson Harris, daß die Zeitung „das Auge und Ohr für jedermann“ sei. Auge und Ohr ist die Zeitung insofern, als sie durch die Nachricht oder einen Bericht Kenntnis von Vorgängen vermittelt, die außerhalb unserer persönlichen Gesichtskreise liegen. Wenn durch die Wälder im Nordwesten Kanadas eine strategisch wichtige Autobahn nach Alaska gebaut wird, wenn im Pazifik ein Schiff untergeht, wenn in Südamerika durch Erdbeben eine Stadt zerstört wird, wenn in Indochina Aufstände ausgebrochen sind, wenn in London, New York, Rio oder Moskau Ministerkonferenzen gehalten werden, dann erfährt das der Leser durch seine Zeitung, und indem alle diese Ereignisse, Begebenheiten und Konferenzen schwarz auf weiß festgehalten werden, Tag um Tag oder wöchentlich mehrere Male, haben wir gleichsam im Mosaik der Nachrichten, den „Sekundenzeiger der Geschichte“. 1980 wird jemand, der sich über unser Schicksal, über das Leben in unseren Tagen, über den Zustand des Heute, unterrichten will, nur zu den Zeitungsbinden 1947 greifen brauchen, und er hat ein Spiegelbild dessen vor sich, was uns Lebende heute bewegt. Bis 1980 sind es 33 Jahre. Den Menschen von 1980 wird unsere Zeit genau so blaß in Erinnerung sein wie für die Heutigen die Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Blätter aber einer in den Zeitungen des Jahres 1914, dann steht jene vergangene Zeit wieder lebend nah vor ihm.

II.
Die Zeitung ist aber nicht nur Spiegelbild der Zeit. Auch nicht allein Vermittlerin von Tatsachen und Gegebenheiten. Sie wirkt in die Öffentlichkeit hinein. Wenn in der Bahn, im Gasthaus, am Familientisch oder wo es sonst sei, über Männer des öffentlichen Lebens, über politische Entscheidungen, über Fragen der Wirtschaft, über fremde Länder, ja über Kunst und Literatur gesprochen wird, dann haben die meisten Gesprächsteilnehmer die Argumente, die sie anführen, den Artikeln, Nachrichten oder Notizen der Zeitungen entnommen, die sie am Morgen lesen. Wie aber erkennt sie sich, daß so viele Leser ihren Blatt unerbittlich kritisieren, daß sie oft unzufrieden sind, wenn sie es aus der Hand legen? Weshalb ist das so obwohl die Zeitungen ihnen den Stoff zu ihren Gesprächen und Diskussionen liefern? Bringt die Zeitung eine unangenehme Nachricht, sagt sie eine unüberlegte Wahrheit, äußert sie etwas, was dem Vorurteil des einen Denkers widerspricht, dann entläßt sich die Stimmung gegen die, die die Zeitung machen. Das hängt vielfach mit der Flüchtigkeit des Zeitungslesens zusammen. Der Franzose Ernst Dimnet hat in der sehr klugen Betrachtung darüber, wie man Zeitungen lesen soll, festgestellt, daß die meisten Menschen „absprechend über das urteilen, was sie alle nur flüchtig und verständnislos lesen“. Der aber, der das Studium einer Tageszeitung mit Ernst betreibt, habe großen Gewinn und finde beim richtigen Lesen die Zusammenhänge der Zeitgeschichte.

III.
Wie steht es nun mit den deutschen Zeitungen heute? Wir, die die einzelnen Ausgaben der Zeitungen gestalten, wissen durchaus, daß die deutsche Presse noch ihre Fehler hat, daß sie sich nur auf das Alternotwendigste beschränken muß, daß es an Papier fehlt, und daß sie hoch keine völlig freie Presse ist und es auch nicht sein wird, solange Deutschland besetztes Gebiet bleibt. Das hängt „mit der Tatsache des verlorenen Krieges und der damit verbundenen politischen Lage Deutschlands“ zusammen. Wer aber seit zwei Jahren den Wandel der Presse verfolgt hat, kann eine Entwicklung und auch den Fortschritt nicht leugnen. Noch 1945/46 wurde im Ausland festgestellt, daß man in Deutschland von den Gepflogenheiten der Journalistik westlicher Länder noch weit entfernt sei, vor allem deshalb, weil in den Zeitungen „jede Art der politischen Kritik“ fehle. In einer amerikanischen Zeitung lasen wir im Dezember 1946: „Niemand kann uns einreden, daß die deutschen Journalisten und die deutsche Bevölkerung alle Dinge des öffentlichen Lebens, heute, in einer der entsetzlichen Notlagen ihrer Geschichte, nun wunderschön finden, wie man an sich aus diesen Zeitungen schließen müßte.“ (New Yorker Staatszeitung.) Inzwischen aber haben die Zeitungen zu einem erheblichen Teil ihren eigenen Ton gefunden, sie nehmen Stellung und sprechen offen aus, was die Redakteure aus ihrer Verantwortung zu sagen sich verpflichtet fühlen.

IV.
Das Verhältnis des Lesers zur Zeitung oder zu denen, die schreiben, ist heute in besonderem Maße eine Vertrauensfrage. Allen gegenüber, die offiziell sprechen, sei es von Ministern, sei es von Parteien, bezeugt der Leser mit Mißtrauen. Denen aber, die in seiner Mitte leben, die mit ihm das Los der Zeit teilen und wie er durch Chaos und Verwirrung hindurch müssen, ver-

BILANZ DER DEUTSCHEN PRESSE

UM DIE DEUTSCHE PRESSE-AUSSTELLUNG IN DUSSELDORF / Von Dr. Rudolf Predeck

Es mag manchem aus dem Volk als ein Verstoß gegen das nachstehende Gesetz unserer Notgemeinschaft erscheinen, daß man, während an der einen Stelle die Menschen in Kellern und Löchern dahinvegetieren und aus Müll-eimern zusätzliche Kalorien zusammensuchen, an der anderen Messen und Ausstellungen veranstaltet, die doch immerhin einen gewissen, wenn auch bescheidenen, Glanz und Vorrat darstellen und einen unvermeidlichen Verbrauch von Arbeitskraft und Baumaterial und anderen kompensationsfähigen Gütern beanspruchen. Die Antwort auf diesen pessimistischen Einwand ist mit dem Lebenswillen des trotz allem im Kern gesunden Volkes gegeben. Sie ist kein Uebersehen der vorzeitlichen Lage rinzum, kein Uebersehen der Gefahr des kommenden Winters, sie ist überhaupt kein Uebersehen, sondern ein Einsehen, daß eben nur Zupacken überwinden hilft. Daher die Warenausstellung der Messen in Hannover und Köln mit Angebot und Dienstbereitschaft, daher die Bilanz der Deutschen Presse-Ausstellung, die keine Messe ist, sondern eine geistige Bestandaufnahme mit dem Blick auf das herbeigeretete Brauchbare, auf das Neugeschaffene und auf die Zukunft, die einmal zeigen soll, ob wir zur rechten Zeit und richtig die Hand angelegt haben zum Aufbau, zu dem wir unserer Zukunft verpflichtet sind.

Das den Gedanken über die große Deutsche Presse-Ausstellung grundsätzlich voraus! Daß gerade eine Presse-Ausstellung den Reigen der alle deutschen Zonen umfassenden Ausstellungen er-

öffnet, darf als Symbol geistiger Regsamkeit und erkenntnisvoller Verantwortung der geistigen Führung und insbesondere der deutschen Presse angesehen werden. Dem Wort „Presseausstellung“ wird die Masse des Volkes allerdings zunächst etwas fremd und ungläubig gegenüberstehen. Zu spröde und zu wenig substantiell mag ihr der Stoff erscheinen, als daß man mit ihm eine Ausstellung veranstalten könne, die doch mit einer interessierten Besucherzahl rechnet, der sie etwas ausstellt. Welche Kräfte sind es, die da eingesetzt werden, um eine Besucherzahl heranzuziehen, die Voraussetzung ist dafür, daß man das, was man in der Ausstellung zusammenträgt, auch wirklich zu zeigen in der Lage ist? Die materielle Gegebenheit im Ausstellungs-gelände und die geistigen Voraussetzungen im Volke, Darbietung und Aufnahmefähigkeit, ergänzen sich gegenseitig. Denn das wird die große Überraschung für den großen Teil des Publikums sein, daß diese Presseausstellung mitten in ein Lebens- und Interessengebiet greift, mit dem das Volk innerlich längst so eng verbunden ist, nur daß es sich seiner Tatsache und seiner Vorbedingungen in geistiger und technischer Hinsicht kaum jemals bewußt wird. Die breite Masse des Volkes hat sich daran gewöhnt, die Zeitung als die tägliche Erscheinung hinzunehmen wie das tägliche Brot. Ebenso wenig, wie es der Frage nach der Herkunft und der Erstehung des Brotes nachgeht, nach seinem Weg von der Saat bis zum Backstein, stellt es sich die andere Frage, welchen historischen, geistigen und technischen

Weg die Zeitung hinter sich hat, um mit ihrer sicheren Pünktlichkeit in kürzester Zeitspanne die Ereignisse der Welt dem Leser morgens auf den Tisch legen zu können.

Die Technik der Zeitungsherstellung, der Weg vom Ereignis bis zum fertigen Druck-Erzeugnis, ist ein kleiner, aber interessanter Teil der Ausstellung. Die Nachrichtenübermittlung mit ihren modernen Voraussetzungen, Fernschreiber, Heilschreiber, Rundfunk, die Verarbeitung in der Schriftleitung, der Satz, die technischen Wunder von Setzmaschine und Rotation, alles das sind die dem Fachmann vertrauten Vorgänge, die dem Laien auf der Ausstellung zugänglich gemacht werden und ihm einen Begriff davon zu geben vermögen, welche gewaltige Organisation der Wirtschaft und des Geistes dem simplen Produkt des Zeitungsblattes vorausgeht. Der Besucher der Ausstellung wird es zu spüren bekommen, welch abenteuerlicher Weg es ist, den die Zeitung in der Hand des Lesers hinter sich hat.

Der Sinn der Ausstellung jedoch liegt nicht in solcher technischer Schau. Auch nicht der großartige Ueberblick über die Vergangenheit der Presse von ihren primitiven Anfängen an, nicht die Kostlichkeiten früherer Zeitungsdrucke, nicht die fleißigstrotzenden handgeschriebenen Voranfragen der Gazetten, nicht die Gutenberg'sche Druckerpresse, nicht das ganze Gewerke früherer Primitivität sind Inhalt oder Ziel der Ausstellung. Sie dienen, wie die Erzeugnisse der verschiedenen Epochen, wie die verbotenen und illegalen Zeitungen während der Hitlerzeit, wie die Beispiele von Zensuren, von Karikaturen, Satiren und Kampfschriften als Mittel zu dem wesentlichsten Ziel der Ausstellung, das Volk mit der eigentlichen Aufgabe der Presse vertraut zu machen, mit ihrer aus der Vergangenheit gewonnenen Vergangenheit, einen Einblick zu geben in ein Kräftefeld, das die Geisteshaltung der verschiedenen Epochen der Vergangenheit zum großen Teil verhängnisvoll bestimmte und das auch in Zukunft maßgebend sein wird für die psychische, geistige und willensmäßige Richtung, die das deutsche Volk der Zukunft geben wird.

Angesichts des fast unerschöpflichen Materials, das dem Besucher einen Einblick in die propagandistische Bearbeitung des Volkes seitens der Presse während der vergangenen Perioden gibt, lehnt hier nicht nur der Besucher vor sich selbst Rechenschaft ab über das Maß seiner eigenen Denkarbeit und Geisteshaltung zur Meinung der Zeitung, seiner eigenen Aktivität oder seiner nur zeitungsgeleiteten politischen Bequemlichkeit, die nicht nur in der jüngsten Vergangenheit für das deutsche Volk ein Verhältnis war, sondern auch die Presse verantwortlich sich auf dieser Schau vor sich selbst und vor dem Volke mit aller Rückhaltlosigkeit und Lauterkeit. Auch sie legt Rechenschaft ab, schaut zurück, weist den Besucher auf Fehler, Irrungen und propagandistische Absichten hin, deckt Kräfte und Quellen auf, Entstellungen, Uebertreibungen und Schlimmeres und zeigt in rückhaltloser Offenheit ihr Charakterbild, das mit allen Vorzügen und Fehlern die Vorzüge und Fehler des deutschen Volkes bis in die privaten Meinungsäußerungen und Vorgänge begleitet und bedingt.

Es sind tiefstehende Erkenntnisse und ergregende interessante Aufschlüsse, die sich aus einem solch übersichtlichen Rechenschaftsbericht der deutschen Presse auf der Ausstellung ergeben. Die erste und bedeutungsvollste Erkenntnis ist die des Willens aller deutschen Zeitungen, über Zonengrenzen und parteipolitische Barrikaden hinweg sich zur Gemeinschaft deutscher Kulturbindung, deutscher Einheit und deutscher Geistesrichtung zu bekennen. Zum erstenmal seit dem Ausbruch des Nationalsozialismus haben die Zeitungen und Zeitschriften als Organe aller denkenden Volksschichten heute die Möglichkeit, in freier Meinungsäußerung sich zu ihrer Auffassung vom Leben und vom Bedürfnis des Volkes zu bekennen. Und so verschieden die parteipolitischen Stellungen sein mögen, die heute im deutschen Blätterwald bezogen sind, so ergibt gerade die Verschiedenartigkeit das untrügliche Gegenwartsbild des Landes und des Volkes, und um so eindringlicher und machvoller ist die Wirkung des Gemeinschaftswillens, der dem Ausstellungsbesucher nachhaltig fühlbar wird.

Die Parteiverschiedenheit, die sich aus den in der Ausstellung in einzigartiger Lückenlosigkeit aufliegenden Zeitungen ergibt, erweckt keineswegs, wie man vermuten könnte, den Eindruck einer Dissonanz, sondern sie läßt durch die übergeordnete Gemeinsamkeit der Bekundung geradezu eine Harmonie aufklingen. Über der als führende Melodie ein unbeeinträchtigt, auf alle Völker gerichteter Friedens- und Verständigungswille mitschwingt. Daß die Ideenträger dieser Gemeinschaftsbekundung die deutschen Zeitungsverleger sind, denen heute die Macht des gedruckten Wortes und der Führung des Volkes in weitestgehendem Maße in die Hand gegeben ist, läßt die politische Verteilung Deutschlands für einen Augenblick vergessen und lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die in aller nationalen und sozialen Not verborgene Tatsache, daß die geistige Gemeinschaft noch nicht aus-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wie man Zeitungen lesen soll / Von Ernst Dimnet

Manche Leute behandeln die Zeitung mit übertriebener Hochachtung, lesen jede Silbe wie eine Offenbarung; andere meinen gering-schätzig: „Nie steht etwas in den Zeitungen — es ist Zeitvergeudung, sie zu lesen“, und eine dritte Kategorie von Lesern — an Zahl die kleinste — sitzt mit Rotstift und Papierschere bewaffnet, vor einem Stoß von Zeitungen, den sie wahrlich höchst formlos behandeln. Die Hälfte der Bogen wird beiseite geworfen, der Rest rasch und doch genau überflogen, wobei jeden Augenblick der Rotstift im Zickzack über eine Spalte fährt. Dann tritt die große Schere in Aktion. In wenigen Minuten ist ein niedliches kleines Häufchen Ausschnitte beiseite gelegt, der Stoß zerklüfteter Bogen wird in die Ecke geschleudert, bis das Mädchen Zeit hat, ihn wegzuräumen. Dann geht der Leser langsam und nachdenklich die Ausschnitte durch. Sein Gesichtsausdruck während dieser Tätigkeit ist grundverschieden von dem gewöhnlichen Zeitungslesers. Wenige Minuten später sind die Ausschnitte verschwunden, sorglich in verschiedene Mappen eingehaftet oder einzeln geklebt. Denselben Mann kann man später am Tage nachdenklich und vertieft sehen. Sein Geist verarbeitet das am Morgen Gelesene. Und wenn wir ihm zufällig am Abend wieder begegnen, finden wir ihn von einem Kreis aufmerksam lauschender Zuhörer umringt. Er ist ein unbefangener, klarer und wirksamer Sprecher. Nie und da wird ihm eine Frage gestellt, eine jener Fragen, die in allen übrigen den Wunsch erwecken, sie beantworten zu können. Er erwidert klar und eindeutig und erwähnt ganz nebenhin irgend-eine Tatsache, die uns beim Durchblättern der Morgenzeitungen flüchtig in die Augen gesprungen war, die wir jedoch als unwesentlich wieder verdrängt hatten, während sie uns in sei-

nem Munde die einleuchtende Erklärung bedeutsamer Vorkommnisse bietet. „Das ist ein denkender Mensch“, stellen wir befriedigt fest.

Was erhebt ihn zu diesem Range? Einfach seine Fähigkeit, die Tageszeitung als das zu nutzen, was sie tatsächlich ist: ein Blatt der Weltgeschichte. Nur wenn wir in diesen mitunter schlecht geschriebenen Bogen nach Geschichte Ausschau halten, lernen wir historisch denken. Suchen wir hingegen bloß nach Neuigkeiten aus der Gesellschaft, der Finanz oder nach Sportberichten, dann werden wir zwar allmählich die Sprechweise der Journs, der Börse oder der Rennplätze beherrschen, doch Denken lernen werden wir nicht.

„Ich verstehe. Sie empfehlen also die Zeitung als Lehrbuch.“

„Ganz richtig. Es gibt wohl wenig Schulbücher, die sich mit so vielen Ereignissen von weltbewegender Bedeutung auseinandersetzen, wie die seit 1914 Tag für Tag erschienenen Zeitungen. Nie vorher in der Geschichte spielten sich politische Dramen von solcher Tragweite ab. Nach Europa, das sich müht, sein Gleichgewicht wiederzugewinnen, gibt uns jetzt Asien eine weithin sichtbare Lehre. Inzwischen wird auch Amerika durch Notwendigkeiten jeglicher Art in den Vordergrund gedrängt, den es so lange gemieden hat. Frühere Zeitalter brauchten Generationen zu Veränderungen, wie wir sie jetzt innerhalb eines Jahres erleben. Jawohl, die Zeitung ist inhaltlich reich als irgendein Lehrbuch, daß wußten auch die emsigen Zeitungsleser Dos-tojewsky und Ibsen, und der ist mit Blindheit geschlagen, der nicht merkt, daß, wenn die Rangstufe unseres Denkens von der Weite unseres geistigen Horizontes bestimmt wird, hier jedem eine unvergleichliche Möglichkeit gegeben ist, den seinen zu erweitern.“

traut er schon eher, weil er in ihnen seinessgleichen begegnet. Unter diesem Gesichtspunkt kommt dem Journalisten, der unter dem Volk und mit dem Volk lebt, heute eine besondere Aufgabe und auch Verpflichtung zu.

V.
Der Aufbau der deutschen Presse vollzog sich in der Zeit seit dem Zusammenbruch in drei Phasen. Auf Anordnung der Besatzungsbehörden sind nach der Kapitulation alle Verlage und Druckereien sowie sämtliche Betriebe, die Druckwerke herstellen, geschlossen worden. Um aber die Zivilbevölkerung zu unterrichten, wurden damals von den Pressergruppen der Alliierten Hauptquartiers Mitteilungs- und Nachrichtenblätter herausgegeben, die zunächst nichts als Bekanntmachungen und Tagesneuigkeiten enthielten. Inzwischen sind diese Blätter wieder eingestellt worden, und an ihre Stelle traten neue, von deutschen Verlegern und Redakteuren herausgegebene, sogen. lizenzierte Zeitungen. Jetzt erst bekam die deutsche Presse ihr eigenes Gesicht. Die Lizenz, eine beglaubigte Genehmigungsurkunde der Alliierten Behörden, wurde nur an politisch einwandfreie Deutsche vergeben.

VI.
Daß nur die Zeit der Presselenkung von oben, wie sie im nationalsozialistischen Staat vom Propagandaministerium aus erfolgte, endgültig

vorbei sein soll, geht aus einer Erklärung hervor, die der Leiter der Presseabteilung in der britischen Zone drei Monate nach Ende des Krieges, abgab. Er sagte: „Wir wollen kein neues Propagandaministerium schaffen, das den Deutschen vorgeschriebene Gedanken eintrichtert, sondern wir wollen den Deutschen, soweit es geht, die Möglichkeit geben, ihre eigenen Gedanken auszudrücken und ihren eigenen Nachrichtendienst zu betreiben.“

VII.
Es mag noch ein weiter Weg sein, bis unsere heutigen Zeitungen wieder den Welt Ruf genießen, wie es einst vor 1933 war. Gewiß aber ist, daß die Blätter heute auf dem besten Wege sind, unter Ausschöpfung neuer Möglichkeiten die alte Tradition der deutschen Presse fortzusetzen, und das erst recht, wenn sie zu dem werden, was Joseph von Görres als Ideal der deutschen Zeitungen hinstellte: „Stimmen, durch welche die Völker zueinander sprechen.“

Erst wenn das freie Wort wahrhaft wieder lebt, können wir sagen, daß in den Boden unserer Tage trotz aller Not doch eine gute Saat gelegt wurde, die zwar alte und heute doch so neue Erkenntnis, daß wahre Menschenwürde erst mit der Freiheit des Geistes beginnt, der Freiheit „in Zucht und Maß wie es sich ziemt“, Hermann Ziock.

Presse-Mosaik

Rund um die Düsseldorfer Ausstellung

Mit der Presse ist es eine komische Sache. Viele Leute schimpfen darauf, aber noch Zeitalter reißen sich darum, Napoleon, der im Zeitalter der Demokratie nur mit Vorsicht zu zitieren ist, sprach von der siebenten Großmacht. Goethe schätzte die Zeitungen nicht, aber er wußte genau, was darin stand. Fontane, von dem man nicht sagen kann, er sei unbegabt gewesen, schrieb unzählige Spalten voll in den Journalen seiner Zeit. Heute sind die Dichter auch in den Zeitungen heimisch, da sie von ihren Büchern allein nicht leben können.

Was hat das alles mit der Düsseldorfer Presseausstellung zu tun? Gemacht, an ihr scheiden sich die Pressefreunde von den anderen, die es gar nicht mehr gibt. Der Dichter August Strindberg, zwar schon vor Jahren gestorben, schlägt das Thema an: „Es ist eine große Aufgabe, das Publikum darüber aufzuklären, was öffentliche Meinung, besonders die gedruckte, ist.“ Wir lesen dieses Wort auf einer großen Tafel in der Eingangshalle zur neuen Presseschau.

Mit der „Pressa“ in Köln ist die Zeitungs-ausstellung eine volkstümliche Sache geworden. Die neue Düsseldorfer Ausstellung wird diesen Faden wieder aufnehmen und weiter-spinnen. Als wir zur Vorbesichtigung ankamen, war von der Ausstellung ungefähr noch nichts zu sehen. Das machte uns nicht im geringsten skeptisch. Wissen wir als Journalisten doch, daß die Zeitung ein Produkt kurzer Zeit, der letzten intensiv erlebten und durcharbeiteten Stunden vor dem Erscheinungstermin ist. Warum sollte es bei einer Presseschau anders sein? Es wird eine hervorragende Ausstellung werden.

Wir haben ein bißchen übertrieben, denn etwas haben wir doch schon gesehen. Es waren kleine Kostbarkeiten, die gerade auf der Verpackung kamen. Bei einer richtigen Ausstellung müssen ja die Ehrengäste vorne herein-kommen, während noch die Handwerker das Haus durch die Hintertür verlassen. Diese Handwerker waren am Werk. Einige hatten schon zwei Nächte nicht mehr geschlafen. Das klingt unglaublich, aber soviel Idealismus gibt es noch in unserer Zeit der Kompensation. Die letzten fünf Kubikmeter Holz waren erst vor zwei Tagen einstrudelt und mußten noch ge-schnitten werden. Welch ein reger Betrieb in den Werkstätten! Hier wurden die seit Wochen überlegten Planungen über die Stände nach künstlerischen Entwürfen in die Tat umgesetzt. Hunderte von fleißigen Händen schwenkten den Pinsel.

In der Eingangshalle steht ein blauegestrichener Globus von gut drei Meter Durchmesser. Er ist auf einem beweglichen Gestell aufmontiert. Mit besonderen Lichteffekten soll an diesem Globus dargestellt werden wie sich eine Nach-richt über die ganze Welt verbreitet. Dies ist ein geistreicher Einfall der Ausstellungstechni-ker. Es gibt noch mehrere solcher Art. Die Geschichte des Papiers wird z. B. auf einer riesigen Tafel im Gang durch die Jahrtausende aufgezeichnet, von den Urfanfängen im Orient bis zur ersten Papiermühle im Westen, von China über Arabien zum Abendland. Am An-fang steht jener legendäre Tsai Lun, der sich am Hofe Ho Tis von Palastwächter zum Mini-ster aufschwang. Er soll das Papier erfunden haben, aber kein Mensch kann es heute mehr nachprüfen. Lassen wir ihm den Ruhm, sicher ist, daß es die klugen Chinesen gewe-sen sind und warum soll es nicht Tsai Lun gewesen sein?

Man sieht die Zeitungsleute am Werk. Die Vertriebsleiter planen, wie sie die Bezieherzahl erhöhen, die Anzeigenleiter, wie sie das An-zeigen-Volumen vergrößern können. Die Jour-nalisten telefonieren mit der einen Hand und schreiben mit der anderen einen Artikel — so wenigstens sieht man es auf einem riesigen Karton. Das ist unvollständig, denn hier ist nur ein Typ des Journalisten, der rasende Re-porter, dargestellt. Es gibt auch andere. Daß die Männer der Zeitung einen schweren und verantwortungsvollen Beruf ausüben, hatte schon jener amerikanische Geistliche erkannt, der auf einem Journalistenkongreß in Ohio kürz-lich folgende Fürbitte verlesen ließ: „Habe Gnade mit diesen Leuten, die von allerlei Teu-feln in Versuchung geführt werden!“ Der Gute hatte nicht nur an den Druckfehlerteufel ge-dacht, aber wir wollen diese Betrachtung, die möglicherweise in metaphysische Bezirke füh-ren könnte, nicht weiter vertiefen. Auf jeden Fall wird in Düsseldorf der Mann gesucht, der die beste Reportage oder Glosse schreibt und ferner der Kamera-Mann, der das schönste Pressephoto auf der Platte vorzeigen kann. Wer

wird dies Preisausschreiben gewinnen? Unent-deckte Talente haben hier ihre Chance!

Man glaubt gar nicht, was die Zeitung für eine interessante Geschichte hat. Blättern Sie einmal, lieber Leser, in den alten Journalen die Anzeigen durch! Sie können sich gesund lachen, wenn Sie Pessimist sind (was heutzut-age sowieso die meisten sind). Da lesen Sie z. B. auf der Düsseldorfer Ausstellung folgendes aufmunternde Inserat aus dem Jahre 1848: „Ehestandsgrammatik oder Anleitung, eine Frau so zu dressieren, daß sie auf jeden Wink gehorcht und sanft wie ein Lamm wird.“ Es wird präzise mitgeteilt, wo dieses phantastische Buch zu haben ist, ja es wird sogar hinzugefügt: „Ein Not- und Hilfsbüchlein für alle Ehemän-ner.“ Das waren noch Zeiten!

Aus dem Jahre 1837 dürfte vielleicht dieses Inserat interessieren: „Warnung! Wenn die ledige Haderlumpentochter des Soldbergs, welche unter dem Korntor Bänder und Zuckerwaren verkauft und sich Frau Meier titulieren läßt, noch einmal im Rausche mit ihrem Geschrei und Geschimpf die Anwohner und Nachbarn im Schlafe stört, so wird man ihr den Mund dergestalt verstopfen, daß der Stöpsel seine Wirkung gewiß nicht verfehlen wird.“ Darauf-hin ist auch sicher die ledige Haderlumpen-tochter still geworden. Aber, lieber Leser, Sie werden doch zugeben: Die Leute hatten Sor-gen, nicht wahr? Es ist jedenfalls beruhigend, zu wissen, daß es einmal so aufregende Zeiten gegeben hat.

Und damit genug des Mosaiks! Oder interes-siert es noch, daß die Ausstellung eine eigene Zeitungsdruckerei hat, die jeden Tag eine Aus-gabe herausbringt? Jeder kann daran mitarbei-ten, jeder glückliche Bräutigam kann seinem Mädchen eine Freude machen, jeder einmal im Leben Redakteur! Alles spielt sich vor dem eisernen Vorhang ab, hier gibt es keine Geheimnisse wie bei der Chiffre-Anzeige. 6000 Quadratmeter

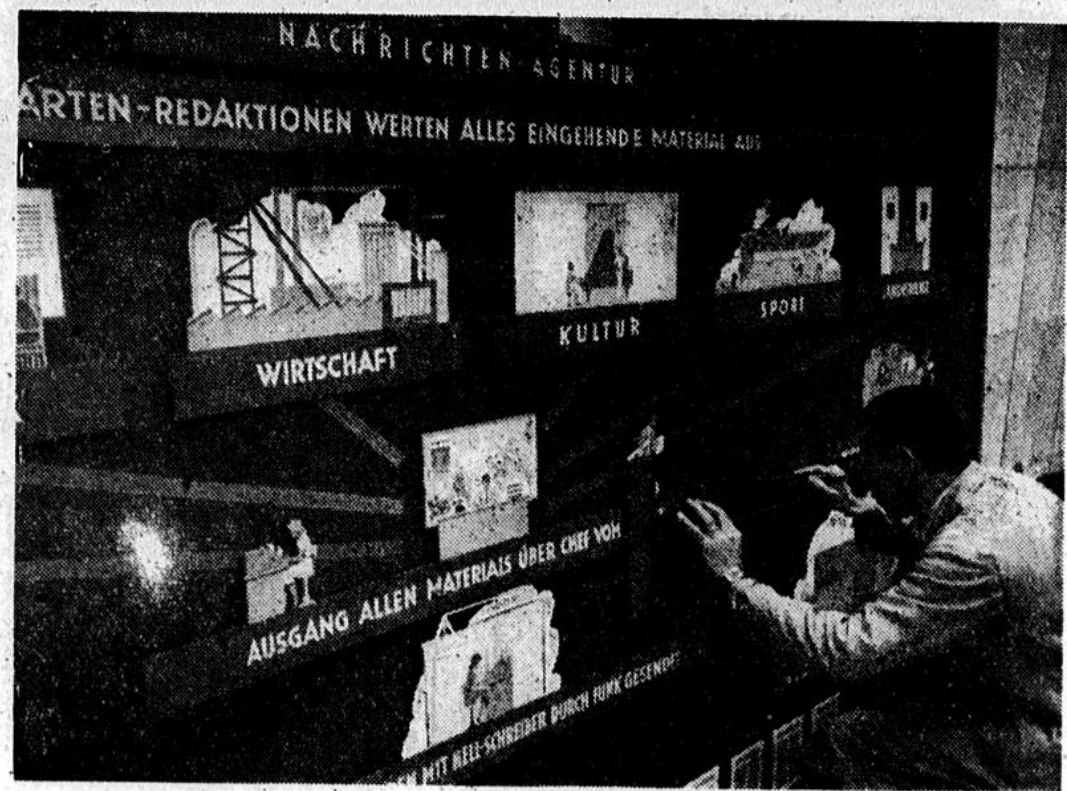


Schaubild über den Weg der Nachricht

Bild: dpa

Raum sind in Düsseldorf umbaut. Das ist also eine Ausstellung, die sich sehen lassen kann. Es wird einige Stunden dauern, bis Sie auch nur das Wichtigste in Augenschein genommen haben. Vergessen Sie übrigens nicht, den Stand der „Westfälischen Nachrichten“ zu besichtigen. Wie sagte doch der alte Humorist: „Klein, aber oho!“

moderner und alter Verteilungsmittel wie Boten, Agenturen, Straßenverkäufer, Post, Bahn, Kraft-wagen, einen Arbeitsvorgang von größter Viel-geltigkeit und Präzision dar. Alle Teile dieses Organismus stehen unter dem gebieterischen Druck der Aktualität, also der Zeit, denn im Gegensatz zu anderen Druck-Erzeugnissen muß die Zeitung in einem Minimum an Zeit fertige-gestellt werden. Das atomare Erzeugnis tempo-verlangt genaueste Einplanung aller geistigen, organisatorischen und technischen Arbeitsvor-gänge. Dieses Mammutgebilde der modernen Ta-geszeitung ist längst über die Leistungskraft und das schöpferische Vermögen eines einzelnen hin-ausgewachsen. Das in den verschiedenen Spar-ten der Zeitung benötigte Sachwissen ist nicht mehr von einer Stelle aus zu umfassen, selbst der bloße Überblick über das gesamte bearbei-tete oder gar zu erarbeitende publizistische Ma-terial ist kaum noch von einem einzelnen zu be-wältigen. Einen Organismus für sich stellt wie-derum der technische, kaufmännische und orga-nisatorische Betrieb eines großen Weltblattes dar, den auch der erfahrene Fachmann kaum noch zu überblicken, geschweize denn in allen Teilen zu dirigieren vermag. Die Zeitung teilt damit das Schicksal jener industriellen Riesen-betriebe, in deren einzelnen Arbeitsvorgängen sich nur noch der jeweilige Fachmann zurecht-findet. Hier erobert sich aber die Technisierung nicht einen materiellen, sondern einen geistigen Arbeitsprozeß.

(Aus dem sechsten im Verlag Regensburg/Münster erschienenen Buch „Grundzüge der Publizistik“.)

Bilanz der deutschen Presse

(Fortsetzung von Seite 3)

gestrichen ist aus dem Schicksalsbuch des deut-schen Volkes.

Liegt in dieser Erkenntnis kultureller Gemein-schaft die Bedeutung der Presseausstellung, so ist ihr Ziel doch in erster Hinsicht an das Volk selbst gerichtet. Gerade die Übersicht über die historische Entwicklung der Zeitung, die hier ge-geben wird, die durch die charakteristischen Ak-zente der verschiedenen Zeiten gekennzeichneten Bedingungen, Merkmale und Gewordenheiten der Zeitung, die Kenntnis auch der Gegen-sätzlichkeiten von 1848 oder während der wil-helminischen Ära, die Gewohnheiten und Land-läufigkeiten der sogenannten bürgerlichen Presse, die Kämpfe um die Freiheit der Meinungsäu-ßerung, für deren mehrhundertjährige Dauer die Ausstellung manches hochinteressante Material zeigt, der Überblick über den Umfang der Zen-suren, Verbote, Nachrichtenfälschungen, der Wi-derstandszeitungen und Schriften, alles das erst ermöglicht ein verständnisvolles Eindringen in den Geist der heutigen Presse, alles das erst stellt die Zeitung der Gegenwart in das Licht des Interesses und Verständnisses im Volke. Die Gegenwartsleistung zu überschauen, wäre durch die Schau aller heute in Gesamtdeutschland er-scheinenden Zeitungen nicht oder nur sehr äußerlich ermöglicht. Erst der turbulente gei-stige Entwicklungszug, der parallel geht mit der höchstentwickelten Technik der Erzeugung, läßt die kulturelle, soziale und ethische Ortsbestim-mung der heutigen Presse auf ihrem Wege in die Zukunft zu.

Für diese Standortaufnahme gibt die Presse-ausstellung rückhaltlos ihre geistigen und mate-riellen Mittel, die aus allen Ecken des deut-schen, aus Museen und Archiven, aus zeitungs-wissenschaftlichen Instituten wie aus den Ver-lagen, aus Ateliers und aus privatem und öffent-lichem Besitz zusammengetragen worden sind. Bei der für die politische und moralische und geistige Erkenntnis und Erziehung des deutschen Volkes in gleicher Weise bedeutungsvollen Auf-gabe der Presseausstellung ist es begreiflich, daß die Behördenstellen, die Ministerien und Wirt-schaftsvereinigungen, Fachverbände und Insti-tute, Stadtverwaltungen und Kommunalverbände aller deutschen Länder mit rewer Anteilnahme den Aufbau und die Entwicklung dieser ersten großen deutschen Presseausstellung nach dem Kriege verfolgen und sie ideell wie materiell mit allen Kräften stützen. Nicht weniger groß ist das Interesse der vier Besatzungsmächte, deren Mit-arbeit sich in der bereitwilligen Zulassung aller Zonenzeitungen zur Ausstellung ausdrückt. Die englische Presse wird mit einer Sonderschau bri-tischer Presseerzeugnisse das Bild dieser inhalt-lich wie geistig eindrucksvollen Presseausstellung abrunden.

Bei den verkehrsbedingten Schwierigkeiten un-serer Zeit würde der Zweck der Ausstellung nur unvollkommen erreicht werden, wenn diese auf die rheinische Kunststadt beschränkt bliebe. Schon jetzt werden die Großstädte in den ande-ren Teilen Deutschlands um diese Presseschau, so daß in absehbarer Zeit, wenn Berlin, Mün-chen, Wiesbaden, Frankfurt, Hamburg und an-dere Städte die Deutsche Presse-Ausstellung ge-zeigt haben werden, einem großen Teil des Vol-kes Gelegenheit gegeben sein wird, von der Auf-gabe, vom Willen und vom Geist der heutigen deutschen Presse, wie sie wirklich ist, einen Hauch zu verspüren.

Mammutgebilde Massenpresse

Von Walter HAGEMANN

Wie ein volles Schaufenster zu einer notdürftig ausgestatteten Auslage, so verhält sich die nach-folgende Charakteristik, die der Direktor des Zeitungswissenschaftlichen Institutes der Universität Münster von der Massenpresse zeichnet, zu dem tatsächlichen Bild der heutigen Zeitungen in Deutschland. Es wird Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte dauern, bis auf dem Gebiete des Zeitungs-wesens eine technische und geistig-organisatorische Spitzenleistung, wie sie die Massenpresse dar-stellt, bei uns wieder erreicht wird. Vielleicht kommt es überhaupt nicht mehr dazu, denn im Rund-funk und Film und vor allem im entwicklungs-fähigen Sprößling dieser beiden publizistischen Mittel, dem Fernsehen, sind der Zeitung gefährliche Konkurrenten entstanden.

Das Fernmeldewesen erlaubte es, umfangrei-ches Nachrichtenmaterial in großer Schnel-ligkeit herbeizuholen. Aber dieser Aufwand wäre vergeblich gewesen ohne eine entsprechende technische Mobilisierung des Systems der Nach-richtenverarbeitung und -verbreitung. Das schwerfällige Flachdruckverfahren der Guten-bergschen hatte sich mit wenigen unbedeutenden Neuerungen bis in das 19. Jahrhundert hinein erhalten, es stellte bei größerem Zeitumschlag und höheren Auflagen einen sehr zeitraubenden und viele Jahre bewegenden Prozeß dar. Eine weitere Erschwerung bestand darin, daß der Zeit-ungstext wie im 15. Jahrhundert noch im lang-samen Handsatz hergestellt werden mußte. Auch die Produktionsschwierigkeiten und -kosten für den wichtigsten Rohstoff der Zeitung, das Pa-pier, stellten ein schweres Hemmnis dar. So war die Einführung der Schnellpresse seit 1812 (Times) ein erster Schritt zu einer Beschleunigung und Vereinfachung des vervielfältigungs-verfahrens. Aber erst die Entwicklung der Rollen-presse (Rotation), der Setzmaschine und der maschinellen Herstellung des Papiers bildete den entscheidenden Schritt zum modernen Zeitungs-produkt. Erst jetzt wurde es möglich, den Weg vom Manuskript zur fertigen Zeitungsseite abzu-kürzen, hohe Auflagen in kurzer Zeit auf den Markt zu werfen und viel bedrucktes Papier mit reichem publizistischem Inhalt in die Hände des Lesers zu geben. Aus den primitiven Einblatt-drucken, die mit spärlichen Nachrichten in un-regelmäßigen Zwischenräumen einen kleinen Kreis von Interessenten erreichten, war das publizistische Mammutgebilde geworden, dessen Inhalt universal, dessen Nachrichtenteil hoch-aktuell und dessen Auflage astronomisch war und das an Papiergewicht manches gewichtige Buch übertraf. Dieses Produkt wurde täglich, ja manchmal mehrmals täglich, in Hunderttau-senden von Exemplaren herausgebracht, in ständi-ger geistiger und technischer Konkurrenz mit anderen Blättern von ähnlichem Umfang und inhaltlichem Reichtum. Dieser Massenvertrieb setzte einen fast unbegrenzten Leserkreis vor-aus, eine enorme Aufnahmefähigkeit des Publi-kums für den von der Zeitung dargebotenen Stoff.

Seitdem das Analphabetentum durch ein um-fassendes Schulwesen fast ausgerottet war, grif-

fen diese Massen nach dem publizistischen Aus-sagemittel der Zeitung, um sich zu bilden, zu unterrichten und aufklären zu lassen. So erleben Rhetorik und Druckschrift einen starken Auf-schwung. Es entstehen die Massenversammlun-gen und Massendemonstrationen. Volksredner und Agitatoren werben für neue soziale Lehren und politische Gruppen, die Mittel der Massen-werbung werden in größtem Umfang und mit Massenerfolgen verwendet. Da Buch und Zeit-schrift vielfach zu anspruchsvoll, kostspielig und zu fern von den tagesaktuellen Bereichen blie-ben, so wird die Zeitung zum Erziehungsmittel des kleinen Mannes, der hier für alle Fragen des privaten und öffentlichen Lebens die Antwort suchte und fand. Diese Presse war billig, oft bil-liger als der Preis des Papiers dank der Sub-ventionen durch das Anzeigenwesen, ein wich-tiger Umstand für die weiteste Verbreitung der Massenpresse.

Die Erzeugung eines universalen publizisti-schen Organs setzte auch geistig und organisato-risch einen entwickelten Produktionsapparat voraus. So entstand auch hier aus der Technik eine starke Zusammenballung von Menschen und Kräften: die in ihrer Gliederung und Arbeits-praxis einen der verwickeltesten Organismen der Gegenwart repräsentiert. Nur in einer weitgehen-der Spezialisierung und Unterteilung des Ar-beitsvorganges ließen sich die vielfältigen publizistischen Aufgaben bewältigen. Aus der Ein-Mann-Redaktion der Anfangszeit wird ein viel-köpfiges Gebilde, innerhalb dessen die Beschaf-fung, Verarbeitung, Fertigstellung des Nach-richtstoffes vertikal und zugleich horizontal geglie-dert wird. Fachleute für Politik, Wirtschaft, Kul-tur, Sport und Lokalberichterstattung betreu-en die einzelnen Sparten der Nachrichtendienst, der Umbruch, die Leitung liegen in den Händen be-sonders bewährter Kräfte. In Amerika und Eng-land wird dieser Prozeß der redaktionellen Ver-arbeitung ganz allgemein geradezu ein maschineller Prozeß, der sich unter strenger Abgrenzung der einzelnen Arbeitsvorgänge in einer Reihe von Etappen vollzieht. Auch das Anzeigenwesen, wirt-schaftlich meist der wichtigste Teil der moder-nen Massenzeitung, bedarf der fachmännischen Bearbeitung und Aufgliederung in besondere Ar-beitsvorgänge. Schließlich stellt auch der Ver-trieb eines Millionenblattes mit Hilfe zahlreicher

Wie tippen auf einen neuen Spitzenreiter

Die Spannung in der Oberliga West hält an

Ein dichtgedrängtes Spitzenfeld vor sechs Ver-einen, von denen zwei mit einem Punkt vor den übrigen liegen, beherrscht die Lage in der Ober-liga West. Am kommenden Sonntag gibt es mit Bestimmtheit einen neuen Spitzenreiter, denn Borussia Dortmund bleibt spielfrei. Von der Spitzen-gruppe spielen: Fortuna Düsseldorf und SVV Horst-Emscher gegeneinander. Beide Mannschaften er-litten am letzten Sonntage Rückschläge, die auf schwache Stürmerleistungen zurückzuführen waren. Der eigene Platz könnte für Fortuna den Aus-schlag geben.

Hamborn 07 muß die SpVg Erkenschwick be-suchen und hat auf Grund seiner bisherigen be-ständigen Leistungen auch hier gute Chancen, wenn man auch die Kuzorra-Schüler nicht unter-schätzen darf.

Rot-Weiß-Oberhausen muß nach Aachen, um auf dem Tivoli gegen Alemannia anzutreten. Für den Spielabschluß wird es wesentlich sein, ob beide Mannschaften mit starker Besetzung antreten können. In diesem Falle wäre ein kleines Plus den Gästen einzuräumen.

Der VfR Köln zeigte am letzten Sonntag in Horst-Emscher einen Formanstieg. Das Spiel gegen Voh-winkel wird im Zeichen der beiderseitigen Hinter-mannschaften stehen. Vohwinkel sollte nach sei-nen Erfolgen über Hamborn und Schalke allerdings zu Hause etwas größere Aussichten haben.

Der VfL Witten 07 muß infolge der verhängten Platzsperrse sein Heimspiel gegen die Sportfreunde Katernberg in Essen austragen und steht dort vor einer unlöslichen Aufgabe. Das letzte Spiel sollte endlich den ersten Sieg der Schalke-Knappen bringen, die auf

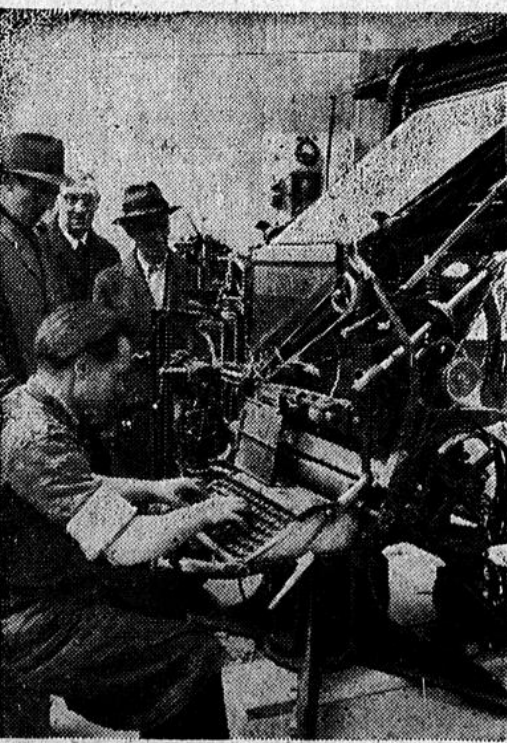
eigenem Platz gegen den Tabellenletzten Preu-ßen, Dellbrück antreten. Die Kölner haben in den letzten Spielen auf ihren Stammtorwart ver-zichten müssen, aber auch die bisherigen Stürmer-leistungen waren sehr schwach.

Die Spielkarte der Bezirksliga

In Westfalen sucht der Tabellenerste SuS Reck-linghausen den TuS Milspe auf und wird nach Kampf gewinnen. SpVg Rödinghausen wird seine gute Stellung in der Tabelle beim VfL 48 Bochum nicht verlieren. Westfalia Herne muß sich bei den Sportfreunden Siegen auf erheblichen Widerstand gefaßt machen. Weiter spielen: Union Gelsenkir-chen — Hörder SC, SC Minden 09 — Alemannia Gelsenkirchen und SV Hüntrop — SC Gelsenkir-chen 07.

In der Staffel 2 steht der VfB Bielefeld in Dei-mold vor einem weiteren Punktgewinn. Dagegen entbehrt die Begegnung Brambauer — Teutonia Lippstadt nicht eines gewissen Reizes und ist ein Prüfstein für die bisherige gute Form der Teu-tonen. Die Münsteraner Vereine Preußen und SC 08 wollen gegen Eintracht Nordhorn bzw. FV Hamborn den am Vorrang verlorenen Boden zurückgewinnen. Weitere Paarungen: TuS Leng-erich — SC Greven 09 und VfL Altenbögge — TBV Mengede.

Auf der Galoppbahn in Köln-Neheim wird am Sonntag der Preis der Winterravotten (zweijährige) 40 000 Mark — über 1600 Meter ausgetragen.



Eine Linotype-Setzmaschine auf der Düsseldorfer Ausstellung Bild: dpa



Ruf in die Z...
in die Zeit, wu...
Plus XI, eing...
der Borkener F...
tar besonders...
liche Jugend...
Sühnestunden...
samen Kirzha...

Mit der Seele...
anläßt Umfra...
kender Krie...
Heimkehr. No...
Schicksal von...
38 Zivlvermiß...
Hoffen w... m...
bald den Weg l...

Morgenfeier...
Sender Köln u...
in der Zeit vo...
sche Morgenfe...
gehender Tote...
Generalpräses...

Am Mühlenke...
schlüsseln dra...
A. ein und ent...
zennel.

Hohes Alter...
Borken und U...
meister Josef T...
Er verbringt...
Schwiegersohn...
und geistiger I...
heiten wahr un...
Spaziergänge...
kind unsern be...

Der Oktober...
bildender Kran...
der Himmelsk...
dankeschwere...
von Trauer, be...
neun aufreißt, u...
lichtvollen Trost...
aufrichter und...
schön weiß. Se...
Gottesacker lie...
Gräber mit fri...
mit blühdurch...
und Dräben im...
eine große Son...
leuchtet ihnen.

D...
Bischof Dr. M...
lens Nachfolger...
hat am Dienst...
keiten die die...
der Gläubigen...
wissen, die Wei...
Bischofsstadt M...
Glocken, durch...
haben ihm am...
Tagge selbst ih...
druck des M...
Pfarrgemeinde...

Borken ist d...
kannt. Erst v...
war er in un...
Fronst Sievert...
elftern, Land...
Straßen in Mün...
tungen Enkel n...
lich nach dem...
„Löwen von Mü...
nannte auf der...
raschend am P...
wurde an jenen...
mom Beifall, u...
schreckene Vork...
folger im Geden...
Boden zusammen...

Die C

Dienstag aben...
der Volkshechel...
der Kreise Bork...
über „Deutschla...
Ein sehr statili...
den mit reichen...
Ausführungen, d...
und lebendig gef...
Wir kommen aus...
nungsvoll, auskla...

Terminkalender...
Uhr, im Kolpin...
der Vorsitzende...
ließen Teil des...
Am 2. Nov., be...
kunft der Vors...
den westlichen T...

Am 2. Nov., u...
G r o ß - R p k e n...
CDU. Redner: r...
geschäftsstelle K...
reform und sons...
gen.

Am 2. Nov., u...
ling der CDU...
ding gilt, R...
und Th. Teriete.

Jugend und B...
Jugend und Bisc...
ten der Not un...
trennlichen Einb...
in echter, junger...
Bischof Clemens...
ihn weniger Tag...
als Kardinal in t...
Grabe. Nicht nu...
bleiben, sondern...
für kommende Z...
hat ein neuer Bis...
ihm die Jugend...
Bischof sichtbar...
gen ihre Jungen...

Um die Treue...
hirnen zum Ausdr...
erneut aus der V...
gen in der Welth...
sich die katholis...
des Wethetages...
Gespann und Re...
ein Trompetenru...
chausplatz begr...
sorger. Von Fac...
schritt Bischof M...
ner zur Tribüne...
Domkapitel schon...
lied dem Herrn...
und tat damit ku...
son und Persönli...
in ihm Christus...
der Bischof unter...
klang wichtig ur...
„Beschutz mit d...
Michael, die Kir...
lechte die Jugend...

Borken

Ruf in die Zeit. Das Christ-Königs-Fest, ein Ruf in die Zeit, wurde vor zwei Jahrzehnten von Papst Pius XI. eingeführt. Das Jubiläum wurde von der Borkener Pfarrgemeinde am vergangenen Sonntag besonders gedacht. Die männliche und weibliche Jugend vereinigten sich am Vorabend zu Stundestunden und am frühen Morgen zu gemeinsamen Kirchgang.

Mit der Seele suchend. Wie die vor kurzem veranlaßte Umfrage ergab, hatten noch 135 Borkener Kriegerangehörige der Stunde ihrer Heimkehr. Noch mehr im Unwissen schwebt das Schicksal von 171 Wehrmachtverurteilten, zu denen 28 Zivilverurteilte (darunter 17 weibliche) treten. Hoffen wir mit den Angehörigen, daß sie recht bald den Weg in die Heimat finden.

Morgenfeier des Kolping. Der Sender Köln überträgt am Sonntag, dem 2. Nov., in der Zeit von 10.30 bis 11.25 Uhr eine katholische Morgenfeier der Kolpingfamilie mit vorangehender Totenruhm aus dem Kolpinghaus Köln. Generalbräuer Joh. Dahl hält die Ansprache.

Am Mühlenkolk geht's um. Mit Hilfe von Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in die Mühle A. ein und entwendeten einen Sack mit 90 kg Weizenmehl.

Hohes Alter. Am Monatsanfang feiert der in Borken und Umgebung zum bekannte Klempnermeister Josef Tembrink seinen 80. Geburtstag. Er verbringt seinen Lebensabend bei seinem Schwiegersohn in Velen. In zarter körperlicher und geistiger Frische nimmt er noch manche Arbeit wahr und wagt vergnügt seine tagtäglichen Spaziergänge. Auch wir sagen dem Geburtstagskind unsern besten Glückwunsch.

Die Gräber rufen

Der Oktober, durch den sich auch in Borken ein bühnender Kranz abendlicher Andachten zu Ehren der Himmelskönigin rankte, ist zu Ende. Der gedankenschwere Allerseelentag hat im Gedächtnis von Trauer, bewegt von Leid, das im Gedenken aufsteigt, unter der schwarzen Farbe aber auch lichtvollen Trostes nicht bar, der sich am Glauben aufrichtet und von Allgüte und einem Wiedersehen weiß. Seit Tagen eilen Angehörige auf den Gottesacker, liebe Hand schmückt die Reihen der Gräber mit frischem Grün, mit letzten Blumen, mit blühdurchwirktem Tannengrün, das Hüben und Drüben im treuen Gedenken umschließt. Und eine große Sonne und das Licht der Verheißung leuchtet ihnen.

Der Gruß der Glocken

Bischof Dr. Michael Keller, Kardinal von Galen, Nachfolger auf dem Sitz des Hl. Ludgerus, hat am Dienstag unter den würdigen Feierlichkeiten die Kirche und die jubelnde Teilnahme der Gläubigen diesen großen Ereignissen zu geben wissen, die Weihe empfangen und Einzug in seine Bischofsstadt Münster gehalten. Auch die Borkener Glocken, durch den Krieg leider noch dezimiert, haben ihm am Vorabend und am Sonntag und Montag selbst ihren Gruß entboten, sinnfälliger Ausdruck des huldvollen Gedenkens der Remigius-Pfarrgemeinde.

Borken ist dem neuen Oberhirten nicht unbekannt. Erst vor wenigen Wochen noch war er in unserer Stadt zu Besuch. Herr Propst Sievert, der wiederholt im Hause der Großeltern, Landgerichtsrat Keller, auf der Hammer Straße in Münster Gast war, erzählte kürzlich nach dem Vortrag des Dr. Hasenkamp dem „Löwen von Münster“ widmete, wie der ehedem Ernannte auf der Durchreise zum Niederrhein überraschend am Papstamt vorgeschoben habe. Es wurde an jenem Abend des Kulturtrunkes mit warmem Beifall aufgenommen, wie der große, unerschrockene Vorkämpfer der Kirche und sein Nachfolger im Gedenken ihrer Betreuten auf Borkener Boden zusammenfanden.

Die Schatten über der Welt

Dienstagabend sprach in einer Veranstaltung der Volkshochschule Borken Kreis-Resident-Offizier der Kreise Borken-Bocholt, Lt. Col. O. M. Dobbs, über „Deutschland und die Weltwirtschaftslage“. Ein sehr stattliches Auditorium folgte gespannt den reichhaltigen statistischen Angaben, durchsetzt mit Ausführenden, die eine anregende, beiderseitig fair und lebendig geführte Aussprache nach sich zogen. Wir kommen auf diesen Vortragabend, der hoffnungsvoll, ausklang, noch zurück.

Die CDU spricht hier:

Terminkalender der CDU. Am 1. Nov., um 16 Uhr, im Kolpinghaus Borken, Zusammenkunft der Vorsitzenden und Vertrauensleute für den örtlichen Teil des Kreises.

Am 2. Nov., bei Deitmer in Rhede, Zusammenkunft der Vorsitzenden und Vertrauensleute für den westlichen Teil des Kreises.

Am 2. Nov., um 11 Uhr, im Saale Hartmann in Groß-Reken, öffentliche Versammlung der CDU. Redner: Dr. A. Ruppert von der Landesgeschäftsstelle Köln. Er spricht über die Bodenreform und sonstige allgemeininteressierende Fragen.

Am 2. Nov., um 11 Uhr, öffentliche Versammlung der CDU. Im Saal Stockhorst in Vardingholt. Redner: Landrat H. Renzel, Borken, und Th. Teriete, Rhede.

Handeln, Beten, Opfern

Die Jugend grüßt Bischof Michael

Jugend und Bischof — sie gehören zusammen. Jugend und Bischof — sie verwachsen in den Zeiten der Not und des Kampfes zu einer unzertrennlichen Einheit. Wie oft huldigte die Jugend in echter, junger Begeisterung und Hingabe ihrem Bischof Clemens August — ihre Banner geleiteten ihn wenige Tage nach der jubelnden Huldigung als Kardinal in tiefer Trauer und Ergriffenheit zu Grabe. Nicht nur Erinnerung darf das Erleben bleiben, sondern es muß die Kraft daraus wachsen für kommende Zeiten. Den Stab des Hl. Ludgerus hat, ein neuer Bischof ergriffen und wieder huldigt ihm die Jugend, läßt die Einheit von Jugend und Bischof sichtbar werden. In wahrer Freude schlagen ihre jungen Herzen Bischof Michael entgegen.

Um die Treue und Gefolgschaft zu ihrem Oberhirten zum Ausdruck zu bringen und sich von ihm erneut aus der Vollmacht, die der Bischof am Morgen in der Weihe empfing, senden zu lassen, fand sich die katholische Jugend Münsters am Abend des Wethetages auf dem Domplatz zusammen. Mit Gesang und Reiten holte sie ihren Bischof ab, ein Trompetenruf kündete sein Kommen. Am Michaelsplatz begrüßten ihn die Dekanatsjugendseelsorger. Von Fackelträgern und Bannern geleitet, schritt Bischof Michael durch die Reihen der Banner zur Tribüne am Ludgerianum, auf der das Domkapitel schon Platz genommen hatte. Ein Loblied dem Herrn sang die Jugend währenddessen und tat damit kund, daß sie nicht allein die Person und Persönlichkeit des Bischofs ehrt, sondern in ihm Christus ihren König, als dessen Jünger der Bischof unter ihr weilt. Nach dem Prolog klang wichtig und mächtig das Michaelslied auf. „Beschützt mit deinem Schirm und Schwert, St. Michael, die Kirche, den Hirten und die Herd!“ Rechte die Jugend. — Der Fürst der himmlischen

Im Symbole des Schleiers

Die Sendung der Frau, ihre Bestimmung und Entfaltung

Zum Vortrag über G. von le Fort's Werk

Die katholische Dogmatik war es, die, wie Gertrud von le Fort beizupflichten ist, „die gewaltigsten Aussagen gemacht hat, die je über die Frau gemacht worden sind“. Der Oktoberabend seiner abendlichen Wiederholung der Rosenkranzgeheimnisse gibt im besonderen Anlaß, sich in diese hineinzuversenken. Und so griff der katholische Lehr- und Predigerverein Borken, das nicht nur vom Monat her, zeitgemäßes Thema auf, wenn er Anselma Franke, Münster, zu einem Vortrag über „Die ewige Frau“ — nach dem Werke der Gertrud von le Fort — gewinnen konnte. Bei dieser nachdenklichen Sprecherin lag die erdenschwere und himmlische Aufgabe in behutsamer Hand. Ihre Stimme war wie in Ehrfurcht zart vor den tiefen Inhalten.

Frau Franke gab zunächst mit wenigen Worten einen Überblick über Gertrud von le Fort's Leben und Werk. Die in Minden geborene und in Mecklenburg aufgewachsene Nachfahrin von Hugenotten wurde am 11. 10. 71 Jahre alt. Sie konvertierte in Rom. Aus dem Meer ihrer Ergriffenheit stiegen die „Hymnen an die Kirche“, auf denen „Das ewige Licht der Veronika“, „Der Papst im Ghetto“, „Die Letzte an Schafot“, die „Hymnen an Deutschland“, „Die ewige Frau“, „Im Reiche des Kindes“, „Die Magdeburgische Hochzeit“, „Die Abberufung der Jungfrau von Barb“, „Das Gericht des Meeres“, und in neuer Bearbeitung ihres „Veronika-Buches“, „Der römische Brunnen“, „Der Kreuz der Engel“ folgten. Immer entwickelt sich der Dichterin und Denkerin das Geschehen der Zeit aus dem ewigen als Bewegung von Mensch zu Gott, vom Diesseits zum Jenseits, wie alles Menschliche nur von Gott her verstanden werden kann.

Die Vortragende ging dann, oft in wörtlicher Anlehnung an die Autorin, tiefgehend auf das Buch der Frau ein. Hier wird, eindringlicher noch als in den anderen Werken, die Frau aus ihrer Mitte her gestaltet. In ihr symbolische Bedeutung, in der Sammelinse des Charisma, so bestimmt sich in der „ewigen Frau“ ihr Wesen in ihrer absoluten Gestalt, dem allein Ewigen zugeordnet, kosmisch-metaphysisch, das Weibliche als Mysterium, Unbild und Endbild in Gott. Große Kunst hat die Dichterin in unzerknüpflichen Schöpfungen unter dem Schleier der Gestalt kleinlich anschaulich gemacht. Sie wiederum empfing von der christlich-katholischen Dogmatik, die in der Gottesmutter auch dem Symbol des Weiblichen die Gab. Das marianische Dogma bedeutet „die Lehre von der Mitwirkung der Kreatur bei der Erlösung“. Maria, die in der Hingebungsgehalt der „Rosa“, in Gestalt der bräutlichen Frau, ihr unerreichbar voll-

kommenes Vorbild gibt die Sendung der Frau anzutreffen selbst ist sie „unter dem Schleier“, im Unscheinbaren, in der Hingabe, „Entscheidungen“, auch modische Blößenstellungen verraten Entartung, decken den Abfall der Eva Wiederholungen auf, die in der Kette des eigenwilligen Sich-Versenkens zum Versagen einer entzweiten Kultur und Welt führen. Die ewige Frau strahlt auf „die Frau in der Zeit“ aus. Die Zeitsgeschichte trägt in erster Linie den Stempel des Mannes. Aber die Frau wirkt mit, wenn sie auch als Persönlichkeit zurücktritt und mehr in der Geschlechterfolge untertaucht, als „verschwiegene Trägerin“ großer Gebungen, wieder unter dem Schleier, in einer Hingabe an die Gesamtheit, die dem besonderen, entpersönlichen, den Wert der Person jedoch hochhalten. Der Wertmaßstab der Gegenwart entspricht. Wie in der Opfergeneration des ersten Weltkrieges, enthält heute in noch weiteren Ausmaß das Schicksal vielen Frauen diese Mutteraufgabe vor. Wo die Frau aber als Braut (sponsa) des Mannes mitwirken kann, erschöpft sich das mysterium caritatis, von dem die Brautmesse spricht, nicht in der Weitergabe des Lebens, sondern überträgt wechselseitige Verantwortung vor Gott und greift mit seiner Mann-Frau-Polarität auf das Geistig-Kulturelle, reile aber mit einem unerschöpflichen Reichtum schöpferischer Möglichkeiten. Auch hier meist in ihrer Mitwirkung unterscheidend, gibt die Frau dem Mann Ganzheit, hebt ihn über seine Grenzen hinaus, offenbart ihm eine andere Hälfte der Welt. Sie nimmt so nicht nur am einzelnen, schöpferischen Leben mitbestimmend Anteil, sondern ist das anonyme Element der Kultur überhaupt, die auch unter dem hochzeitlichen Geheimnis steht.

Zu der Sendung der Virgo und Sponsa tritt als Krönung schließlich das Apostolat der Mütterlichkeit, wie es in der „Zeitlosen Frau“ ausgedeutet wird. Auch hier geht es weit über den biologischen Bereich hinaus. Von neuem fällt der Frau die Aufgabe der Bewahrerin und Verteidigerin der Kultur zu. Ihr selbst erwächst aus ihrer umfassenden Sendung nicht nur Verpflichtung, sondern auch Gewinn.

Frau Franke's Vortrag, erst recht unsere kurze Wiedergabe, konnte manches nur andeuten. Gertrud von le Fort's Werk ist mit seinen tiefen Gedanken und den Nutzenwendungen, die sich nahelegen, so problematisch, daß es in vielen Stunden zu erarbeiten wäre. Insofern vermochte der Abend naturgemäß nicht zu genügen. Er beeindruckte aber durch, daß zum Schluß niemand der innerlich bewegten Zuhörer die Hand zum Beifall rührte.

Querschnitt durch den Sport

1. FC Bocholt — Glickauf Sterkrade 1:2 (1:1). Mehrere 1000 Zuschauer sahen ein Spiel, das die heimische Mannschaft für sich hätte entscheiden können. Durch Elfmeter zog Bocholt 1:0 in Führung. 6 Minuten später fiel der Ausgleich. Nach dem Wechsel spielte Sterkrade leicht überlegen und ließ ein Tor vor. Es blieb beim 2:1, ein Sieg für Sterkrade, der oftmals gefährdet war.

SV Rees — Olympia Bocholt 2:2 (1:2). Einen wertvollen Punkt sicherte sich Olympia in Rees. Olympia führte nach etwa 1/2 Stunde mit 1:0. Eine unglückliche Ballverlage brachte überraschend durch den Reeser Linken den Ausgleich. Nach dem Wechsel rief Olympia die Führung nochmals an sich. Bis zwei Minuten vor Schluß blieb es bei wechselseitigen Chancen bei diesem Stand. Aus einem Gedränge heraus fiel der umkämpfte Ausgleich.

VfL Rhede — SV Isselburg 3:1 (2:1). Ohne seine besten Spieler Hormann und Bollwerk hatte Isselburg in Rhede wenig Aussichten. Die Mannschaft wehrte sich jedoch tapfer und erzwang ein offenes Spiel. Rhede mußte die Isselburger sogar nach etwa fünf Minuten Spieldauer in Führung ziehen lassen. Bis zur Halbzeit hatte Rhede aber den Spiel umgedreht und lag mit 2:1 vorne. Ein drittes Tor stellte den Sieg sicher.

SV Werth — VfL Bocholt 1:3 (1:2). Auch in Werth gewann der VfL und behält damit weiter die Spitze. Zwei Deckungsfehler führten zur klaren Bocholter Führung. Werth konnte nur einen Gegentreffer buchen.

SV Suderwick — Rasensport Mehr 2:0. Suderwick kam zu den ersten Punkten im Spiel gegen die Rasensportler. Beide Mannschaften ließen sich mächtig ins Zeug. Suderwick blieb der zitierte Sieger.

Blau-Weiß Dinslaken — Fortuna Millingen 0:3 (0:1). Die blauweiße Staffel hatte die 1. Elf aus Millingen zu Gast. In der ersten Halbzeit spielten die Platzherren trotz Gegenwind teilweise überlegen. Der Sturm konnte aber die starke Hintermannschaft der Gäste keinesfalls bezwingen. In der Mitte der ersten Halbzeit fiel das erste Tor für die Gäste. In der zweiten Halbzeit folgten noch zwei weitere Tore.

TuS Borken — SV Schermbeck 5:0 (3:0). Die Rot-Weißen hatten das Spiel jederzeit in Händen und ließen einen Erfolg des Gegners nicht zu. Obwohl dieser in der zweiten Halbzeit mit starkem Wind im Rücken spielte. — Das Ergebnis entspricht vollends dem Spielverlauf.

Weitere Ergebnisse der Gruppe Borken-Dorsten: Rot-Weiß Dorsten — West-

falia Gemen 1:0. Westfalia Reken — VfL Ramsdorf 0:2. Blau-Weiß Velen — Viktoria Heiden 5:3 (abgebr.). Olympia Raesfeld — TuS Velen 2:2.

Bocholder Radsport

Abschluß der Rennsaison bei der Radsportgemeinschaft 98/09. Mit dem zweiten Lauf zur Vereinsmeisterschaft wurde die Saison beschlossen. Im Einzelstart wurden die Fahrer auf die Strecken geschickt. „Rund um Spork“, mit Start und Ziel Kaisergarten, ging das Rennen. Sieverding, Hübers und Andreas mußten wegen Defekt vorzeitig aufgeben. Vereinsmeister der Senioren über 54 km wurde Hans Wegmann in 40:21 vor Kilger. Der jüngste zum Altersfahrer zählt, mit 14:39. Auf den weiteren Plätzen folgten Seising und Pöpping.

Bunte Kreispost

Heiden. Der Bulle macht das Rennen. Hier wurde ein Bulle von der Weide weg entführt. Aber die Täter hatten das Nachsehen. Sie wurden ermittelt und festgenommen.

Burlo. Die gestörte Hühnerjagd. Am hellen Tage stahlen drei jüdische Diebe in Burlo sieben Hühner. Die 12-, 13- und 14-jährigen Jungen aus dem Industriegebiet wurden jedoch erkannt und ihre Beute konnte den Geschädigten zurückgegeben werden.

Borkenwithe. Hausdurchsuchungen. Auf Grund einer Anzeige nahm ein besonderes Polizeikommando bei einer Anzahl Einwohner von Burlo und Borkenwithe Hausdurchsuchungen vor. Verschiedene Tauschgegenstände wurden dabei sichergestellt. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Ramsdorf. Im Lager geräumt. Nach Entkennung einer Fensterscheibe stiegen Diebe in den Lagerraum einer hiesigen Firma und verschwand mit zwei Bettdecken, 12 Handtüchern und 8 m Kabeln.

Reken. Der Riegel hielt nicht. Unbekannte drangen nach Erbrechen eines Riegels in den Stall eines Gutsbesitzers ein, schlachteten dort ein Schwein ab, schleppten es in den Wald und zogen mit der Beute ab. — In Klein-Reken wurde ein Dieb gestellt, der von einem noch unbekannten Felde 15 kg Zwiebeln entwendet hatte.

Marbeck. Nächtliche Schlächter. Unbekannte brachen den Verschluss der Stalltür auf

Bocholt

Schuster, bleib bei deinen Leisten! Von einem Schuhmacher aus der Schützenstraße wurden in der letzten Zeit einzelne Lebensmittelkartenabschnitte hergestellt. Das Wirtschaftsamt erkannte die Fälschungen. Sicher gestellt konnten werden Papier, Farben und Tusche.

Auch das gibt es noch! Bei einer Gefühlskontrolle in Spork wurde bei einem Bauern festgestellt, daß er selbst Butter herstellte. Gefunden wurden 10 Liter Sahne und 3 kg Butter. Ferner festgestellt: 25 Liter Vollmilch wurden täglich an Vieh verfüttert.

Gleich 5 Ballen. 5 Ballen Nessel entwendeten Diebe aus einer Weiberei an der Münsterstraße, nachdem sie eine Mauer, die am Tage vorher hochgezogen war, durchbrochen. Es handelt sich um Nessel von weißgrauer Farbe.

Textileistenschule Bocholt wieder eröffnet

Die Textileistenschule der Stadt Bocholt, die im Jahre 1926 gegründet und 2 Jahre später staatlich anerkannt wurde, nimmt am 5. November nach zweijähriger Unterbrechung den Unterricht in vollem Umfang wieder auf. Der praktische Unterricht wird im Werkraum der Textileistenschule abgehalten; für den theoretischen Unterricht stehen Klassenräume im Gymnasium zur Verfügung. Es ist beabsichtigt, zunächst 2 Kurse durchzuführen, und zwar einen sogenannten Aufbau-Werkmeisterkursus, an dem alle chemischen Schüler der Textileistenschule teilnehmen können, die infolge Erkrankung zum Kriegsdienst die Schule vorzeitig verlassen mußten und keine Abschlussprüfung ablegen konnten. Die Dauer des Kurses geht über ein Jahr. Die sonst übliche Aufnahmeprüfung findet in diesem Falle nicht statt. Die Aufgabe des zweiten Werkmeisterkurses der Textileistenschule ist die Heranbildung tüchtiger Meister und Webermeister. Die Dauer des Kurses beträgt 2 Jahre bei 12-13 Stunden Unterricht pro Woche, woran gelernter Weber über 18 Jahre teilnehmen können. Der Unterricht wird an 2 Nachmittagen und einem Abend abgehalten. Gewünscht wird wenigstens 3-4 Jahre praktische Tätigkeit. Wie in den früheren Kursen ist auch jetzt Kaufmännischen Angestellten aus Textilbetrieben die Teilnahme möglich; allerdings wird die Zulassung zu diesem Werkmeisterkursus vom Bestehen einer Aufnahmeprüfung abhängig gemacht. Erfreulich ist, daß Bücher nicht beschafft werden brauchen, da Kolleghefte geführt werden.

Die Aufnahmeprüfung findet statt am Mittwoch, dem 5. November, um 15 Uhr im Zimmer 26 des Gymnasiums. Die Anmeldungen zu den beiden Kursen werden bis zum 3. November im Schulamt, Gymnasium, Zimmer 14, entgegengenommen. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf ist vorzulegen.

Vereinsmeister der Jugendklasse 14-16 Jahre wurde Hans Hübers, der in diesem Jahr manchen beachtlichen Erfolg herausführte, vor Mager und Beck. In der Jugendklasse 16-18 Jahre wurde Wolsing Vereinsmeister.

Das Sportprogramm am Sonntag

Am Samstag, Allerheiligen, spielt Olympia gegen Blau-Weiß Dinslaken sein fünfziges Meisterschaftsspiel. Hier sollte den Grün-Weißen die Revanche für die im Freundschaftsspiel erlittene Niederlage glücken. Eine Unterschätzung des Gegners wäre wohl am Platze.

Der 1. FC steht dann am Sonntag vor einer kaum zu lösenden Aufgabe. VfB Speldorf gastiert in Bocholt und wird sich kaum schlagen und da, durch seine Spitzenposition in dieser Gruppe gefährden lassen. Es sollte zu einer interessanten Auseinandersetzung kommen.

Unglaubliche Gräberschändung

In der Zeit vom Donnerstag, dem 16. 10., bis Sonntag, den 19. 10. 1947 wurden sämtliche neun Grabsteine des jüdischen Friedhofes in Raesfeld von bisher unbekannten Personen umgeworfen. Das verschlossene Eisentor wurde aus den Angeln gehoben.

Personen, die irgendwelche Beobachtungen gemacht haben, die zur Ermittlung der Täter führen können, werden gebeten, diese unverzüglich der nächsten Kriminal- oder Schutzpolizeidienststelle mitzuteilen. Insbesondere werden solche Personen um Mitteilung ersucht, die etwa nach dem 16. 10. 1947 den Friedhof noch in ordnungsgemäßer Verfassung gesehen haben.

Hochhäuser und Zechentürme und steht die Jugendburg Gemen und ein niedersächsisches Bauernhaus als Sinnbilder der Diözese.

Und dann sprach Bischof Michael zu seiner Jugend: Es ist ein weiter Weg, den es zu gehen gilt, und schwere Aufgaben harren euer, der sie sind höchsten Einsatzes wert. Es gilt, unser Volk zu retten und eine Welt in Christus zu erneuern. Der Gott, der euch rief und Christ werden ließ, gab diese große und heilige Aufgabe, der ihr euch nicht entziehen dürft. Die Forderungen sind hart und schwer, aber der Lohn ist größer. Drei Worte rief Bischof Michael seiner Jugend zu: Handeln, Beten, Opfern. „Handeln heißt es vor allen Dingen, das Licht in deine Umwelt hineinbringen, das Licht der Liebe. — Lerne beten, katholische Jugend! Beten ist eine Kunst; Gebet ist die größte Leistung, die wir vollbringen können, denn dem Gebet beugt sich Gott der Allmächtige. — Opfer werden von dir gefordert, Opfer des Verzichtes. Vergiß nicht, Christus ist ein gekreuzigter König! Wir brauchen die Jugend, die gegen den Strom schwimmt und ihre Knie nicht vor Baal beugt!“ Unter den Opfern freiwilliger Sühne und Buße erfahren wir das Glück der wachsenden Vertrautheit mit Christus. „Katholische Jugend! Du hast deinem Bischof treue Gefolgschaft gelobt, Wohlan, ich nehme dich beim Wort! Wir wollen zusammen handeln, beten und opfern, daß der Friede der Liebe Christi alle erlebe!“ Bischof Michael segnete die Jugend der Stadt und der Diözese Münster und ihr Werk.

Der Ruf ans Werk, sei's Tag, sei's Nacht, denn es ist keine Stunde zum Bauen zu schlecht, war die Antwort der Jugend auf die Worte ihres Hirten. „Auf bleibet treu und haltet fest, so wird euch mehr gelingen! Wer sich von Gott nicht scheiden läßt, der wird die Hölle zwingen. Der alte Gott, der treue Gott, läßt sich noch immer schauen und macht des Teufels List zu Spott und seinen Stolz zu Graten.“ Weit klang das Lied in den Abend hinein, zusammen mit den Jubel- und Hochrufen der Jugend, die ihrem Bischof huldigte.

L. W.

